

Predigt über Apostelgeschichte 12, 1 – 11 (16. Sonntag nach Trinitatis;

Pfr. Schiemel)

„Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis. Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel. Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete.“

Man möchte es nicht meinen, aber Engel scheinen in unserer aufgeklärten Welt immer beliebter zu werden. Nach einer aktuellen Studie glauben in unserem Land mehr Menschen an die Existenz von Schutzengeln als an die elementarsten Glaubenssätze der christlichen Tradition. Ausgehend von der katholischen Frömmigkeit ist die Vorstellung vom Schutzengel offenbar auch in unsere nüchterne evangelische Spiritualität eingedrungen, sodass die Zusage aus Psalm 91 vom behütenden Engel, der uns auf Händen trägt und uns die Steine aus dem Weg räumt, zu einem der häufigsten Taufsprüche geworden ist. Aber auch in ganz anderen weltanschaulichen Ecken haben Engel Konjunktur. Am esoterischen Markt gibt es Engelkarten, Engelorakel, Engelessenzen, und Channel-Medien bieten an - natürlich gegen eine beachtliche Entlohnung - Kontakt zu einem bestimmten Engel aufzunehmen und dessen Botschaft zu verdolmetschen. Für jeden Kunden, für jedes Bedürfnis scheint es also einen Engel zu geben, sodass ein Experte die esoterischen Engel treffend als „himmlische Dienstleister“ bezeichnet.

Anders und doch nicht weniger bunt sind die biblischen Engel. Da gibt es die Engel des himmlischen Hofstaats, die Cherubim und Seraphinen, die im göttlichen Thronsaal Gott zu Ehren singen und in deren Lobgesang wir uns während der Abendmahlsliturgie im „*Heilig, heilig, heilig*“ eingliedern. Dann gibt es Engel, die Botschaften von Gott überbringen. Sie erscheinen im Traum oder als geheimnisvolle Gäste, so zusagen „*under cover*“, und künden von Glück und Leid, von Geburt und Gefährdung. Und dann gibt es die Retter aus der Gefahr, starke, schöne Männer, die eine ausweglose Situation scheinbar mühelos wieder zum Guten wenden, eben die „*James Bonds*“ und „*Supermen*“ der biblischen Tradition.

Von einem derartigen Retter in der Not ist auch in unserem heutigen Predigttext die Rede. Ich muss zugeben, dass mir die Episode über die Befreiung des Petrus nicht bekannt war. Beim oberflächlichen Durchlesen habe ich gedacht, dass es sich um die viel bekanntere Geschichte vom Gefängnisaufenthalt des Paulus handelt. Nun hat also Petrus auch seine Befreiungsgeschichte. Wir wissen, dass wir bei der Frage nach der Geschichtlichkeit der oft legendenhaften Apostelgeschichte vorsichtig sein müssen. Wir können nicht sagen, ob Petrus tatsächlich auf unerwartete Weise aus dem Gefängnis frei gekommen ist oder ob ihm der

Verfasser der Apostelgeschichte dieses Erlebnis andichtet, damit Petrus dem Konkurrenten Paulus zumindest in dieser Hinsicht nicht nachsteht. Aber auch wenn es sich bei der Befreiung des Petrus um eine fromme Legende handelt, so lohnt es sich doch, sich mit diesem auf dem ersten Blick vielleicht etwas unattraktivem Text auseinander zu setzen.

Zuerst einmal ist die Befreiung des Petrus sehr wohl auch von historischem Interesse, und zwar wegen der Rahmenbedingungen, vor denen sich die Geschichte abspielt. Da ist von König Herodes Antipas die Rede, dem Enkel jenes Herodes, der den Kindermord zu Bethlehem befohlen hat. Nach ausschweifenden Jahren in Rom ist er nun zum mächtigsten Mann im jüdischen Vasallenstaat geworden. Von einem dekadenten Lebemann ist er zu einem rechtgläubigen, ja geradezu fundamentalistischen Verfechter des jüdischen Glaubens geworden, ein Phänomen, das wir auch heute von religiösen Konvertiten oder wiedergeborenen Christen kennen, die dann ihre neue Sache umso rigorosener und verbissener vertreten. Und so setzt sich Herodes Antipas ein für Recht und Ordnung in Gesellschaft und Synagoge. Und besonders die neuen Trends in einigen Synagogen sind ihm ein Dorn im Auge, charismatische Prediger, die eine Botschaft verkünden, die so gar nicht kompatibel ist mit dem jüdischen Glauben, die Botschaft von Jesus Christus. Soweit also beinhaltet unser Text eine durchaus ernst zu nehmende Notiz über die Geschichte des Urchristentums.

Für die meisten von uns spannender wird die Befreiung des Petrus aber, wenn wir sie vor allem als Befreiungsgeschichte lesen und in ihr Typisches entdecken für Situationen, in denen auch wir Befreiung erlebt haben, in denen auch wir uns nach Befreiung sehnen. Immer wieder erleben wir uns für einen unterschiedlich langen und hoffentlich letztendlich doch begrenzten Zeitraum wie in einem finsternen Kerker, aus dem es kein Entrinnen gibt. *„Als Herodes Petrus nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen.“* Wie könnten wir unsere Wachen nennen, die uns am Aufbruch in die Freiheit hindern? Vielleicht Routine, Trägheit, Statusangst, Angst vor Veränderungen oder doch ganz anders?

Petrus hat dann im Gefängnis ein unerwartetes Erlebnis. *„Und siehe, der Engel des Herrn kam herein, und Licht leuchtete auf in dem Raum.“* Wie sensibel geht der Verfasser der Apostelgeschichte hier mit der Erscheinung des Engels um! Er lässt es gewissermaßen in der Schwebe, was Petrus sieht. Er spricht zuerst einmal von einem großen Licht. Und auch später ist sich Petrus nicht ganz sicher, wie ihm geschieht. *„Und er wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen,“* wird dem kritischen Verstand damals wie heute Rechnung getragen.

In seiner ausweglosen Situation sieht Petrus ein großes Licht. Und auch wir kennen das sprichwörtliche *„Licht am Ende des Tunnels,“* wenn es nach einer schwierigen Phase wieder leichter, wenn das Leben wieder hell und schön wird. Für Petrus wird es aber nicht nur hell. Der Engel macht sich auch auf andere Weise bemerkbar. *„Er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf!“* Manchmal brauchen auch wir einen Anstoß, der uns aus unserem Dämmerzustand reißt, eine Person oder ein Ereignis, die uns aufwecken und uns ein aufmunterndes *„Steh schnell auf!“* zurufen.

Einmal geweckt, laufen wir dann leicht Gefahr, die Orientierung zu verlieren, vorschnell zu reagieren, in Panik zu geraten. Dann ist es gut, wenn es jemanden gibt, der den Weg eine Zeit lang mit uns geht, der uns Strukturen vorgibt, wie eben der Engel in unserer Geschichte. *„Und der Engel sprach zu ihm: Güрте dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir!“* Und schließlich ist es auch gut und heilsam, wenn einen, wenn das Ärgste vorbei ist, der Engel auch wieder verlässt, wenn das hilfreiche Wesen loslassen kann, wenn es zur Kenntnis nimmt und sich darüber freut, wenn wir wieder allein zurecht kommen. *„Und sie gingen hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel.“*

In diesem Sinne wünsche ich uns, liebe Gemeinde, dass uns in den Gefängnissen des Lebens immer wieder rettende Engel begegnen, seien es liebe Menschen, gute Gedanken oder ein

langer Atem. Ich wünsche uns, dass wir einander zum rettenden oder begleitenden Engel werden. Und ich wünsche uns, dass wir uns, wie es in dem bekannten Bonhoeffer-Lied heißt, möglichst oft „*Von guten Mächten wunderbar geborgen*“ wissen. Amen